



Jetzt ist der 1. April vorüber und wir wurden überhaupt nicht in den April geschickt. Dabei hatten wir so gehofft, dass viele Meldungen nicht wahr sind.

Vergiftet: Erster Leichnam wurde exhumiert

WIEN (SN, APA). Im Zusammenhang mit zwei ungeklärten Todesfällen in Wien und Niederösterreich fand Montag in der Früh die erste Exhumierung statt. In Schwechat wurde die Leiche des Niederösterreichers Alois F. ausgegraben, wie Franz Hütter, Sprecher der Staatsanwaltschaft Krems, bestätigte. Die 51-jährige Polin Bogumila W. steht im Verdacht, den Wiener Herbert A. (68) schleichend mit Arsen und den 62-jährigen Alois F. mit einem pflanzlichen Stoff vergiftet zu haben. Die Diplompflegerin befindet sich seit Freitag in Krems in U-Haft und bestreitet die Anschuldigungen. Sie könne sich den Tod ihrer beiden „Schützlinge“ nicht erklären. Die Exhumierung von Herbert A., der ebenfalls in Niederösterreich beerdigt wurde, soll auch noch diese Woche stattfinden. Die anschließenden toxikologischen Untersuchungen dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen, hieß es.

„Man fasst nur die Dummen“

RALF HILLEBRAND

GRAZ (SN). Allen Protestaktionen zum Trotz: Seit Sonntag, 1. April, ist die Vorratsdatenspeicherung auch in Österreich in Kraft. Kommunikationsbetreiber sichern nun sechs Monate lang Verbindungsdaten von Festnetztelefon, Handy, E-Mail und Internet. Wer mit wem telefoniert, wer wem eine Mail schreibt und welche Websites man aufruft wird beispielsweise festgehalten. Dadurch sollen Terrorismus und Kriminalität besser bekämpft werden, lautet die offizielle Begründung des Innenministeriums. Wenn es nach Stefan Kraxberger, Grazer Experte für Netzwerksicherheit geht, vergebliche Liebesmühe: „Das Speichern der Daten kostet Unsummen. Parallel bringt das Ganze aber sicher sehr wenig.“

Aushebeln leicht gemacht

Die Nachverfolgung sei einfach auszuhebeln, Beispiel Mobiltelefonie: „Es reicht ganz banal, wenn man jemanden fragt, ob er einem sein Handy leiht. Oder ein wenig ausgereifter: Man kauft sich eine Wertkarte.“ Eine solche kann ohne Angaben von persönlichen Daten an jeder Trafik erworben werden. „Auch bei einem Telefonat via Wertkarte wird zwar gespeichert, wen ich anrufe. Da aber nicht festgehalten werden kann, wer der Anrufer ist, sind die kriminalistischen Möglichkeiten, sagen wir mal, begrenzt.“ Auch das Argument, dass man durch übermittelte Standortdaten ausgeforscht werden kann, lässt Krax-

Sicherheit. Die Vorratsdatenspeicherung soll helfen, Kriminalität und Terrorismus zu bekämpfen. Wie einfach man die Nachverfolgung umgehen kann, haben sich die SN genauer angeschaut.



Bild: SN/APA

berger nicht gelten: „Wenn ich die Wertkarte nur ein Mal benutze, wird mich die Polizei kaum identifizieren können.“

Die Vorratsdatenspeicherung kann auch in Sachen Mailverkehr relativ leicht ad absurdum geführt werden. Kraxberger: „Beileibe nicht alle Provider (Internetdienstleister, Anm.) müssen Daten speichern. Kleinere sowie private Anbieter sind ausgenommen – und als Private gelten beispielsweise auch Unis.“ Das heißt: Wenn man eine Mail über den Server einer Firma oder einer Universität verschickt, wird diese nicht erfasst. „Da auch Parteien in die Kategorie kleinere Anbieter fallen, wird wohl auch die nächste Schmiergeldaffäre so nicht be-

„Das System ist teuer, bringt aber nur wenig.“

Stefan Kraxberger, IT-Sicherheitsexperte



Bild: SN/TU GRAZ

kämpft werden können.“ Aber auch jemand, der rein als Privatperson auftritt, kann die Vorratsdatenspeicherung umgehen: „Ich kann mir um nur fünf Euro im Monat einen eigenen Mailserver aufsetzen.“ Bei Bedarf kann man sogar noch weiter gehen und sich ein privates und zugleich verschlüsseltes Netzwerk einrichten. „So wird nur gespeichert, dass ich

mich mit diesem Netzwerk verbinde. Was ich dann dort mache, sprich welche Seiten ich aufrufe oder wem ich eine Mail schreibe, erfährt niemand.“

Unterstützung vonseiten der Kommunikationsbetreiber darf sich die Exekutive auch kaum erwarten: „Die Betreiber speichern sicher nur das Nötigste, weil die Sicherung schlichtweg viel Geld verschlingt.“ Das Resümee des IT-Experten fällt dementsprechend ernüchternd aus: „Sagen wir es mal so: Durch das System wird man nur die ganz Dummen erwischen. Gefährlich sind aber die intelligenten Kriminellen – und die wird man auch durch Vorratsdatenspeicherung kaum zu fassen kriegen.“

Kärnten will Privat-Medizin-Uni ab 2013

In Niederösterreich und Oberösterreich gibt es schon lang Pläne, eigene Mediziner-Unis zu errichten

KLAGENFURT, WIEN (SN-par, m.b.). Eine Medizinische Universität – das ist der Traum eines jeden Bundeslandes. Nicht nur des Prestiges wegen, eigene Ärzte vor Ort auszubilden, auch um den drohenden Ärztemangel zu verhindern. So ertönt nach Oberösterreich und Niederösterreich nun auch aus Kärnten der Ruf nach einer eigenen Medizin-Universität.

Geht es nach dem Kärntner Bildungsreferenten Uwe Scheuch (FPK), sollen ab dem Wintersemester 2013/2014 bereits bis zu 100 Erstsemestrige am Campus des Landesklinikums Klagenfurt mit dem Medizinstudium beginnen können – wenn die Sigmund Freud Privatuniversität, die bisher lediglich eine psychotherapeutische Ausbildung in Wien anbietet, ihren Kärntner

Standort eröffnet. Zwischen zehn und zwölf Mill. Euro will das Land Kärnten als „Anschubfinanzierung“ in die Hand nehmen. Eine Beteiligung an den laufenden Kosten der Privat-Uni schloss Scheuch hingegen aus. Dafür sollen die Medizinstudenten mit 12.000 Euro Studiengebühren pro Jahr kräftig zur Kasse gebeten werden. Lehre und Forschung sollen – so wie seit 2002 in Salzburg bei der Paracelsus Medizin-Universität – von Medizinerinnen des örtlichen Klinikums übernommen werden, hier soll auch der Campus entstehen.

Im Wissenschaftsministerium hält man sich derzeit zurück, wenn es um Pläne geht, neue Medizin-Universitäten zu errichten. Dort verweist man auf die Ärztebedarfsstudie, die in den nächsten Monaten erschei-

nen und Auskunft darüber geben soll, wie viele Ärzte man in Österreich in Zukunft tatsächlich braucht.

Damit ist auch unklar, wie es in Niederösterreich weitergeht, wo der Gemeinderat St. Pölten vor über einem Jahr eine Resolution für die Errichtung einer eigenen privaten Medizin-Uni verabschiedete. Wie die in Kärnten ist sie als Außenstelle der Sigmund Freud Privatuniversität geplant. LH Erwin Pröll (ÖVP) hat andere Pläne. Er will 2013 eine Privat-Uni für Gesundheitswissenschaften in Krems eröffnen – inklusive Humanmedizinstudium.

In Linz wiederum kämpft LH Josef Pühringer (ÖVP) für die Eröffnung einer öffentlichen Medizin-Universität, wie es sie derzeit in Wien, Graz und Innsbruck gibt.

SPITZE FEDER

Strumpfträger mit Stolz

CHRISTIAN RESCH

Ja, ich bin ein Mann und trage heute Selbsthalterstrümpfe. Zumindest einen. Okay, es hat mit einer Knieoperation und der resultierenden Anschwellung zu tun. „Thrombosestrumpf“ heißt das Ding. Am Anfang war es mir verhasst. Aber – was ergibt eine gründliche Selbsterforschung? Trägt sich das Textil langsam angenehm?

Nein, eigentlich doch nicht. Vor allem, weil die Gattin sich weigert, sich zu nähern, wenn der feine Zwirn angelegt ist. Die Banausin. Ich glaub', morgen geh' ich wieder beinfrei.

DIESEN DONNERSTAG NEU!

Mit den Highlights zu den Osterfeiertagen und Juliette Binoche im Interview!